Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 368. Abendblatt. Freitag, den 9. August. 1867.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Der Handelsminister wird sich am 15. d. Mts. zur Theilnahme an der dann erfolgenden Eröffnung auch der letzten Strecke (Hirschberg-Waldenburg) der schlesischen Gebirgsbahn nach Hirschberg begeben, und es wird bei dieser Gelegenheit denn auch von ihm die Berlin-Görlitzer Eisenbahn in ihrer ganzen Länge bis Görlitz befahren werden. Die volle Betriebseröffnung der letztgenannten Bahn ist, wie wir hören, für den 15. September in Aussicht genommen.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und die Kaiserlich österreichische Familie haben durch den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wien gegen die preußische Regierung ihre Anerkennung und ihren Dank für die Aufopferung und Hingebung aussprechen lassen, mit welcher der preußische Gesandte, Herr v. Magnus, in Mexiko sich dem Kaiser Maximilian in den letzten Tagen seines Lebens gewidmet hat.

— Aus London wird der „N. F. P." mitgetheilt, der eigentliche Zweck des Besuches der Kaiserin Eugenie auf der Insel Wight sei gewesen, sich Gewißheit über die Papiere zu verschaffen, welche den Erzherzog Maximilian betreffen und in den Händen der Königin befindlich sein sollen. Das Resultat der delikaten Mission ist für den französischen Hof nicht günstig gewesen.

— Die Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien bringt zur Kenntniß, daß auf Grund des §. 19 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 auch die preußische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin als solche genehmigt worden ist, bei welcher Versicherungen rentenpflichtiger Gebäude gegen Brandschaden stattfinden können.

— Die offizielle „Darmst. Ztg." erklärt, daß der Postvertrag zwischen Hessen und Preußen bereits vor längerer Zeit die Genehmigung des Großherzogs erhalten hat. Auch hört sie, daß der Vertrag den Ständen des Großherzogthums vorgelegt werden soll, sobald die Ratifikation der Königlich preußischen Regierung angelangt sein wird.

— Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird, der „Spen. Z." zufolge, die bereits früher angekündigte Reise in die Herzogthümer Schleswig-Holstein in den nächsten Tagen antreten und zuerst wahrscheinlich die Westsee-Inseln besuchen.

— Ein süddeutsches, dem preußischen Staate keineswegs freundlich gesinntes Blatt, der „Nürnberger Correspondent", spricht sich über die Eventualität eines Bündnisses zwischen Frankreich und Oesterreich in echt nationalem Sinne aus. Das Blatt sagt: „Leider will es den Anschein gewinnen, als wenn Napoleon und das französische Volk Krieg gegen Preußen im Sinne haben, blos um zu beweisen, daß sie immer noch die Hauptmacht in Europa sind; wie Rußland und Oesterreich, soll auch Preußen noch erfahren, daß Frankreich der Meister. Natürlich will Frankreich nicht blos Dänemark und Schweden, sondern auch Italien und Oesterreich zum Bundesgenossen haben, und das Letzte ist es, was uns ängstigt. Wir würden es für das größte Unglück halten, wenn wirklich Oesterreich sich aus dem Gefühl der erlittenen Kränkung verleiten ließe, mit Frankreich gegen Preußen zu gehen, in der Hoffnung, dadurch wieder die alten Verhältnisse herstellen zu können. Vergangenes kommt nicht mehr wieder. Und einen ähnlichen deutschen Bund unter Führung Oesterreichs wieder aufzurichten, dazu gehörte, daß man Preußen völlig zertrümmerte und zu gänzlicher Ohnmacht verdammte; ohne den schrecklichsten Krieg wird das aber nicht geschehen wenn es je geschieht, und dann wären sicher die Rheinlande an Frankreich verloren, wenn es auch jetzt davon redet, daß es keine Entschädigung wolle. So redete man auch im Jahre 1859. Für Deutschland wäre das also nur Verlust, wenn auch Oesterreich etwa das süße Gefühl der Rache gewönne. Wie aber, wenn Preußen siegte? Es bleibt ihm, wenn Oesterreich mit Frankreich geht, kein anderer Ausweg, als ein Bündniß mit Rußland zu schließen, und dieses wird gern bereit sein; dann aber wird nicht Preußen, sondern viel eher Oesterreich in Trümmer gehen. Durch alle Länder Oesterreichs spinnt Rußland seine Fäden und Preußen wird nicht zurückbleiben. Bricht heute Krieg zwischen Oesterreich und Rußland und Preußen aus, so wird Alles, was Slawisch ist, aufgerufen werden und der Kriegslärm wird bis nach Montenegro hinauf ertönen. Hoffe dabei Oesterreich nicht auf Italien! Tyrol bis zum Brenner ist Italien lieber, als als die österreichische Herrschaft in Galizien, und die Wegnahme Triests jedenfalls angenehmer, als die Erhaltung Prags. Wenn also auch Oesterreich, Italien und Frankreich sich einigen wollten gegen Preußen und Rußland, so halten wir Oesterreich doch für sehr gefährdet und dem völligen Untergange ausgesetzt. Eine Schlacht von Jena, die mit einem Male halb Preußen in die Hände Napoleons brächte, wird sicherlich nicht geschlagen werden, und auch in Süddeutschland will man von einer Einmischung Frankreichs nichts wissen, sondern lieber Preußisch, als Französisch werden. Wir wüßten daher für Oesterreich, wenn wirklich Frankreich Krieg anfangen will, keinen anderen Rath, als völlig neutral zu bleiben, wenn es nicht lieber mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen entsprechende Dankbarkeit schließen will.

— Die im vorjährigen Feldzuge erbeuteten österreichischen Gewehre, wie die in den Zeughäusern zu Hannover, Kassel und den nassauischen Depots übernommenen Gewehrbestände werden gegenwärtig, so weit sie sich dazu eignen, im Hinterladungsgewehre nach dem preußischen Zündnadelgewehre umgearbeitet, und sind nach Nachrichten von dort unter anderen den Suhler Privatfabriken allein 30,000 dieser Gewehre zur Umarbeitung überwiesen worden.

— Die „N. A. Z." schreibt offiziös: Die „Augsb. Allgem. Ztg." läßt sich in ihrer Nummer vom 1. d. M. in einer Korrespondenz aus Paris vom 29. Juli einen ausführlichen Bericht über den Verlauf angeblicher Verhandlungen zwischen Paris und Berlin in der schleswigschen Frage schreiben, den wir nicht umhin können, unseren Lesern als ein eklatantes Beispiel von Unwissenheit und Erfindungsgabe zu bezeichnen. Wir sind in der Lage, die ganze Darstellung von Anfang bis zu Ende als aus der Luft gegriffen zu erklären. Die angeblichen Besprechungen haben weder in Paris, noch in Berlin stattgefunden; die Schwankungen, die Desavouirung, die freundschaftlichen Rathschläge, die Einmischung der russischen Regierung — mit einem Worte, Alles in dem Artikel ist, wie wir behaupten können, e r f u n d e n. Die Absicht solcher Erfindungen liegt freilich klar genug zu Tage; wir dürfen aber zugleich die Hoffnung aussprechen, daß solche Versuche, das Publikum über die gegenseitigen Beziehungen der beiden Kabinette, welche fortfahren, der freundschaftlichsten Art zu sein, zu täuschen, keinen weiteren Erfolg haben werden. Dasselbe gilt von solchen Anekdoten, wie die von der „Wiener Presse" in ihrer No. 210 gebrachte, über eine Unterredung zwischen dem preußischen Botschafter und dem französischen Minister, welche keiner Widerlegung bedarf. Um so mehr aber müssen wir es bedauern, wenn selbst wohlmeinende Blätter, wie die „Weser-Ztg." so irrigen Darstellungen Raum geben, wie sie die Berliner Korrespondenz des Blattes vom 2. dieses Monats, welche auch in andere Zeitungen übergegangen ist, enthält. Wir stehen nicht an, den Anschein guter Quellen, den dieser Artikel trägt, als einen trügerischen zu bezeichnen und können, abgesehen von anderen Unrichtigkeiten, versichern, daß die angebliche Instruktion des Grafen Bismarck nicht existirt; daß von der preußischen Regierung ein ähnlicher Schritt überhaupt nicht gethan ist, und nicht gethan zu werden brauchte, da ihr keine Veranlassung dazu gegeben wurde. Die Aeußerung der Kaiserlich französischen Regierung gegen ihren Gesandten war nach Form und Inhalt nicht von der Art, um weitere Schritte hervorzurufen, und die preußische Regierung hat weder Ursache gehabt, noch gegeben, um den Frieden, wie jener Artikel es darstellt, als bedroht anzusehen. Wir hegen keinen Zweifel, daß die friedlichen Gesinnungen, von denen wir Preußen und seine Regierung beseelt wissen, auch auf französischer Seite erwiedert und getheilt werden.

— Die „Hertha" und „Medusa" sind bestimmt worden, die beiden preußischen Panzerfregatten „Kronprinz" und „Prinz Friedrich Karl" von den Werften zu Medway an der Themse und zu Marseille, wo dieselben gebaut worden sind, abzuholen und nach Kiel überzuführen.

— Die Wahlen zum Abgeordnetenhause in den neuen Provinzen werden wohl erst nach dem Schlusse des Reichstags, also keinenfalls eher als in der zweiten Hälfte des Oktober erfolgen. Es ist noch nicht bestimmt, ob nicht im ganzen Lande allgemeine Neuwahlen nach Auflösung des jetzigen Abgeordnetenhauses stattfinden werden.

— Bei der am 6. und 7. d. Mts. hier gezogenen zweiten Klasse der K. preußischen 136. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. der Lotterie-Direktion auf ein Freiloos zu. Ein Gewinn von 4000 Thlrn. fiel in die Kollekte des Hrn. Flitner in Schönebeck, und die anderen 4000 Thlr. in die des Herrn Roch in Magdeburg.

Quedlinburg, 6. August. Die heutige Vormittagssitzung des norddeutschen Handwerkertages war in mancher Beziehung höchst interessant. Die Versammlung berieth nämlich „über eine allgemeine deutsche Gewerbe-Ordnung nach Anleitung der vom deutschen Handwerkertage zu Frankfurt entworfenen, auf den späteren Handwerkertagen revidirten Grundzüge einer deutschen Handwerks-Ordnung." Die Debatte leitete der Stadtrath Riedel aus Berlin ein, indem er der Versammlung vorschlug, nicht die einzelnen Paragraphen jenes Frankfurter Entwurfes zu berathen, sondern eine von ihm entworfene Resolution anzunehmen. Dieselbe lautete ungefähr so: Der Handwerkertag wolle beschließen, die Regierung zu veranlassen, daß sie eine Gewerbe- resp. Handwerks-Ordnung ins Leben rufe, worin den Handwerkern korporative Rechte und eine gewisse Automie gewährt werden sollten. Ferner wünschte die Resolution Beibehaltung der Lehrlings- und Gesellen-Prüfung. Die sich daran schließende Debatte war sehr lebhaft. Einzelne, besonders die Mecklenburger, wollten das Innungswesen wieder hergestellt haben. Herr Todt aus Berlin suchte eine Parallele zwischen dem Handwerkerstande und anderen Ständen zu ziehen und kam zu dem Ergebniß, daß der Handwerkerstand im Staate wohl Pflichten, aber wenig Rechte habe. Jeder Stand habe seine Vertretung nach oben, nur der Handwerkerstand nicht. Schließlich einigte sich die Versammlung dahin, daß sie die Resolution des Stadtraths Riedel annahm, nur mit den Amendements, daß erstens Innungspflicht und Recht gewahrt werden sollten, und daß zweitens die Regierung, wenn sie die gewünschte Gewerbeordnung nicht gewähren wollte, dann für alle Stände Gewerbefreiheit geben möchte. — Die Verhandlung am Nachmittage enthielt weniger allgemein Interessantes. Nur Einzelnes sei hier erwähnt. In Anlehnung an eine Kommissionsvorlage sprach sich Herr Panse aus Berlin gegen die Handwerker-Kommissionen beim Militär aus, da die von den genannten Kommissionen ausgeführten Arbeiten dem Staate theurer zu stehen kämen, als wenn sie an Meister verdungen wären. Man faßte daher den Beschluß, bei Gelegenheit einer Petition die Staatsregierung zu ersuchen, fernerhin diese Arbeit an Handwerker oder Handwerker-Innungen resp. Associationen zu vergeben. — Endlich wurde noch über Gewerbesteuer und über die Mittel gesprochen, welche anzuwenden sind, um den Bestrebungen des Handwerkerstandes Nachdruck zu geben u. s. w. — Morgen Vormittag wird die Schlußsitzung abgehalten werden.

München, 5. August. Die ultramontane Presse ist sehr darüber entrüstet, daß der junge König eine zweite Reise nach dem modernen Babel, Paris, unternehmen will.

Ausland.

Wien, 6. August. Man schreibt der „Köln. Z." von hier Folgendes: Der Besuch des Kaisers Napoleon in Salzburg, der jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann, wird hier in unserer Residenzstadt in sehr verschiedenem Sinne aufgefaßt. Der Umstand, daß beide Kaiser ohne (?) ihre Minister bei dem Rendezvous erscheinen werden, zeigt schon die Absicht an, die Zusammenkunft als eine unpolitische, also rein persönliche öffentlich der Welt zu bezeichnen. In der That sollen die bekanntlich von Paris ausgegangenen Präliminarien zu diesem Besuche nicht undeutlich haben erkennen lassen, daß es sich bei dem Kaiser Napoleon um ein Herzensbedürfniß handelt, daß er wegen der furchtbaren Katastrophe von Queretaro nicht sowohl sein Beileidsbezeigen, als vielmehr vor dem Hauppte der Familie, welche der unerwartete Schlag so schwer getroffen, sich gewissermaßen entschuldigen wolle. Diesem gewiß nicht unberechtigten Verlangen glaubte Kaiser Franz Joseph um so weniger sich entziehen zu dürfen, als die gegenwärtige politische Lage Europas und speziell die Stellung Oesterreichs große Vorsicht erheischt, und die Sorge für das Wohl des Reiches gerade jetzt alle Privatgefühle in den Hintergrund zu drängen gebietet. Dieser allerdings auf der Hand liegende Umstand wird von Vielen in den Vordergrund geschoben; sie proklamiren die Zusammenkunft der Monarchen auf österreichischem Boden als einen eminent politischen Schritt; ja, sie gehen so weit, ihn als die Einleitung zu einer österreichisch-französischen Allianz gegen das supponirte preußisch-russische Bündniß, welches nicht nur ein Schutz gegen Frankreich, sondern auch wesentlich gegen Oesterreich gerichtet sein soll, zu bezeichnen. Daß bei dem (nur auf 48 Stunden berechneten) Beisammensein der Monarchen die Verhandlung über die politische Lage nicht ausgeschlossen sein wird, ist selbstredend; es leuchtet aber ein, daß diese Besprechungen, so lange die Stellung der einzelnen Mächte gegen einander nicht eine ausgeprägtere Physiognomie angenommen hat, nur eventueller Natur sein können."

Wien, 6. August. Die Besorgniß vor einem plötzlichen Systemwechsel hat sich einigermaßen gelegt, nachdem von den leitenden Kreisen versichert wird, die Regierung denke vorderhand noch nicht daran, die von ihr eingeschlagene Rekonstruktionspolitik aufzugeben. Dafür hat sich aber das Gerücht verbreitet, die czechischen Deputirten würden nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Reichsrathe erscheinen, und im Bunde mit den Polen, den Slovenen und den Klerikalen eine gränderte Majorität herzustellen versuchen. In den czechischen Organen ist des Eintretens der czechischen Abgeordneten in den Verfassungskampf noch mit keiner Sylbe erwähnt, das betreffende Gerücht muß daher mit Vorsicht aufgenommen werden. Ueberraschend wäre eine solche Schwenkung der czechischen Taktik übrigens keineswegs, denn die Zerfahrenheit in den deutschen Abgeordnetenkreisen mußte bei den Czechen nothwendigerweise den Gedanken wachrufen, ob es nicht möglich wäre, durch eine energische Initiative sich zu Herren des Terrains zu machen. Die Regierung scheint den Czechen die Umkehr erleichtern zu wollen, indem sie für das Königreich Böhmen in der Person des Fürsten Adolph Auersperg einen neuen Oberlandmarschall ernannt hat. Der Fürst, ein Bruder des Herrenhauspräsidenten, Fürsten Carlos Auersperg, ist zwar nicht minder verfassungsfreundlich, als sein Vorgänger Graf Hartig, aber seine Persönlichkeit steht bei den Czechen in höherem Ansehen, weil er mit beiden Landessprachen vollkommen vertraut ist, worauf die Czechen bekanntlich großes Gewicht legen. Auch behauptet man, daß Fürst A. Auersperg sich in den aristokratischen Kreisen Böhmens eines größeren Einflusses erfreue als Graf Hartig.

— Sehr befriedigend lauten die Ernte-Nachrichten aus allen Theilen der Monarchie. Der Export wird ungeheure Dimensionen annehmen, und die Eisenbahnen treffen schon jetzt Vorsorge, um die ihnen zur Ausfuhr zukommenden Quantums bewältigen zu können. Bei der Direktion der Westbahn sollen 300 Extrazüge für Getreidetransport bestellt sein, und in gleichem Verhältniß werden sich voraussichtlich noch einige andere Bahnlinien und die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Anspruch genommen sehen.

Bern, 6. August. Der „Bund" bringt folgende Mittheilungen aus dem Bundesrathe: Der preußische Gesandte in der Schweiz zeigt dem Bundesrathe an, da der König von Preußen auf seinen Bericht und auf den Antrag der Ministerien der auswärtigen und der geistlichen Angelegenheiten den preußischen Unterthanen den Besuch der Universitäten in Zürich und Bern allgemein wieder gestattet hat. — Laut einer Mittheilung der nämlichen Gesandtschaft wurden in einigen schweizerischen Kantonen die dort ansässigen Hannoveraner zur Bezahlung der Militärsteuer angehalten. Mit der Einverleibung des Königreichs Hannover in die preußische Monarchie sind die Angehörigen Hannovers preußische Unterthanen geworden und die Befreiung von der Militärsteuer soll daher auch für sie Anwendung finden. Der Bundesrath erließ demgemäß ein Cirkular an die Kantone, worin dieselben eingeladen werden, Hannoveraner von der Bezahlung der Militärsteuer zu befreien.

Paris, 6. August. (N. Pr. Ztg.) Die Zusammenkunft zweier Souveräne ist unter allen Umständen ein politisches Ereigniß von höchster Wichtigkeit. Wir behaupten, daß solche Zusammenkünfte fast immer sehr betrübende Folgen haben. Diese Folgen haben mehrfache Gefahren: 1) Schließen die Souveräne, was sehr selten ist, wirklich Freundschaft, so verhindert sie die gegenseitige Sympathie, die großen Interessen, welche sie zu vertreten haben, mit der gehörigen Energie zu vertheidigen; sie bringen die Rechte ihrer Nation, die Beschwerden ihrer Regierung nicht gehörig zur Geltung, um das gekrönte Haupt nicht zu kränken, welches Tages zuvor ihr Gast war. 2) Die zweite Gefahr besteht in der Geschliffenheit des Hoftons, der so geschickt Tugenden hervorhebt, so leicht Zwiespalt zudeckt, daß sich die Souveräne selbst durch die

anmuthigen Formen täuschen lassen. Sie nehmen die Liebenswürdigkeit für wahre Zuneigung und geben sich ohne Rückhalt dem Vertrauen auf ein Bündniß hin, das keine andere Stütze hat, als einige schmeichelnde Versicherungen, einige wohlwollende Trinksprüche in der Begeisterung eines Festmahls ausgebracht. 3) So unbedeutend auch der Anschein solcher Monarchenzusammenkünfte sein mag, es ist unmöglich, daß nicht Bitten ausgesprochen, Versprechungen gegeben und Zugeständnisse erlangt werden. 4) Endlich ist da eine Gefahr, die, so unbedeutend sie scheint, einige Male schwere Folgen gehabt hat. Obgleich nämlich die Etikette dafür sorgt, daß keine Eigenliebe verletzt wird, so hat doch schon öfter ein unfreiwilliges Vergessen Fürsten bis zu dem Grade gereizt, daß sie dem einen unversöhnlichen Haß widmeten, in dessen Palast ihre Eitelkeit verletzt wurde. So also bieten diese Zusammenkünfte Inkonvenienzen und Gefahren für die Könige und für die Völker: die Könige können durch dieselben eben so leicht getäuscht, wie die Völker verrathen werden." — So schrieb Louis Napoleon Bonaparte im „Progrès du Pas de Calais" am 14. September 1843. Kaiser Napoleon III. ist sicherlich jetzt anderer Ansicht, woraus wir ihm durchaus keinen Vorwurf machen wollen, der Vergleich aber dünkte uns interessant. Die Reise nach Salzburg ist jetzt in der That auf den 17. August festgesetzt und ich glaube auch nicht, daß es einmal in Frage gewesen, sie ganz aufzugeben, obwohl das von sonst unterrichteten Personen behauptet wird. Es sind wohl nur Wünsche dänenfreundlicher Kreise, wenn man wissen will, daß der Kaiser-Zusammenkunft Hauptzweck sei, den Kaiser von Oesterreich zu bestimmen, daß er Preußen auffordere, den fünften Artikel des Prager Friedens hinsichtlich Nordschleswigs zur Ausführung zu bringen. Napoleon weiß zu gut, daß er, wenn es ihm gelänge, den Kaiser von Oesterreich zu einem solchen Schritte zu bewegen, seinem Schützling Dänemark am allerwenigsten nützen werde.

— Herr Nigra hat an die hiesige italienische Legation geschrieben und derselben die demnächst bevorstehende Rückkehr auf seinen Posten angekündigt; hiermit fallen alle Gerüchte, welche über die Abberufung dieses der Kaiserin so angenehmen Staatsmannes in Umlauf gesetzt worden waren und die wohl nur in einer Intrigue des Palais Royal gegen den italienischen Diplomaten ihre Quelle gehabt haben mögen.

— Einige Mitglieder des niederen französischen Klerus sollen die Absicht haben, gelegentlich des ökumenischen Concils die Abschaffung des Cölibats in Anregung zu bringen.

— Das „Court Journal" von London spricht von der Möglichkeit eines Besuchs des Kaisers von Oesterreich bei der Königin von England. Es sagt auch, der Kaiser von Frankreich werde gegen Ende des Sommers der Königin einen Besuch machen.

London, 5. August. Die Belgier sind heimgekehrt, die geschäftiche Stadt hat das Festgepränge schon fast vergessen; aber dem Aufnahme-Comité wird das Vergessen nicht so leicht; denn noch sind ellenlange Rechnungen zu berichtigen, die Kassen aber sind bereits geleert bis auf den Boden. Angesichts dieses traurigen Zustandes und umlagert von drängenden Gläubigern ist es nicht zu verwundern, daß die Comité-Mitglieder in eine etwas reizbare Stimmung verfallen und beispielsweise bereits drohen, die Liste derjenigen Freiwilligenkorps veröffentlichen zu wollen, die zu den Kosten nicht ihren Antheil getragen.

London, 6. August. Im Unterhause lenkte Mr. J. St. Mill die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Pariser Erklärung von 1856, soweit dieselbe das Recht abschafft, das auf neutralen Schiffen befindliche Feindesgut wegzunehmen. Diese Erklärung habe ihrer Zeit nur Anklang gefunden in Folge des damals verbreiteten kindischen Wahnes (der Redner ist beiläufig Mitglied der Friedensliga!), daß die Zeit der großen Kriege auf ewig vorüber sei. Eben so thöricht sei der Glaube, daß man den Krieg in ein die Völker selbst nichts angehendes Duell zwischen den Staatsregierungen verwandeln könne. Die Erklärung entwinde den seefahrenden, der Freiheit in der Regel günstigen Nationen ihre Hauptwaffe und begünstige die dem Despotismus ergebenen Soldatenstaaten. England habe seine natürliche Waffe geopfert, ohne einen Ersatz dafür zu erhalten; wenn es von der Erklärung nicht zurücktrete, werde es immer höhere Armee- und Flottenbudgets haben, ohne doch vom Gefühl der Unsicherheit befreit zu werden. England müsse früher oder später von der Erklärung zurücktreten und sollte dies in der Zeit des Friedens thun. Er würde sich seiner Nation schämen, wenn es erst beim Ausbruche eines Krieges geschähe. — Lord Horwood dagegen behauptet, man müsse das Prinzip der Pariser Erklärung auf alles Privatgut, welches nicht in die Kategorie des Kriegsschmuggels gehört, ausdehnen, gleichviel ob es sich auf neutralen oder feindlichen Schiffen befinde. — Lord Stanley sagt, er könne nicht eingehen auf die Frage, was in einem Moment großer nationaler Gefahr geschehen dürfte. Die Annahme des Prinzips von 1856 habe gewiß die Stellung Englands, sowohl den Neutralen wie den Kriegführenden gegenüber, wesentlich geändert. Zu bedenken sei andererseits, daß die Anwendung des aufgegebenen Rechts die Neutralen reize und oft in Feinde verwandle. Wenn England im Frieden sei, komme das Prinzip auch ihm zu Statten, so wie man nicht vergessen dürfe, daß die Mächte, welche der Erklärung beigetreten sind (alle, außer Spanien und den Vereinigten Staaten) auf das Recht der Kaperei im Kriege verzichtet hätten; und die Kaperei könnte dem englischen Handel im Kriege schwere Wunden schlagen. Davon abgesehen, sei auch der Ehrenpunkt in Betracht zu ziehen. England könne sich von der eingegangenen Verpflichtung nicht leichtweg und keinesfalls ohne lange Kündigung losmachen. — Nach dieser Erklärung ließ man die Sache fallen. — Mr. Whalley erheiterte schließlich, obgleich dreimal vom Sprecher zur Ordnung gerufen, das Haus mit einer Reihe unzusammenhängender Ausfälle auf Rom und die Fenier.

Florenz, 3. August. Die Verbindung des Hrn. Rattazzi mit der Linken tritt in vielen deutlichen Erscheinungen hervor, wenn auch seine Gewandtheit sich bis jetzt noch unabhängig zu halten wußte. Die Ernennung des Generals Durando zum Präfekten von Neapel geschah der Linken zu Liebe; denn dieser, ehemaliger Minister des Auswärtigen, mußte sein Portefeuille nur deshalb niederlegen, weil er nach der Affaire von Aspromonte für die Einverleibung Roms in Italien agitirte.

In der Kammer wurde die Civilliste in dem Betrage, der seit Errichtung des Königreichs Italien jährlich festgestellt ist, votirt und außerdem eine außerordentliche Summe von 6 Millionen für die Kosten der Uebersiedlung der Hauptstadt von Turin nach Florenz, wozu der König besondere Ausgaben zu machen genöthigt war. In Florenz hat er prächtige Stallungen unweit des Gartens Baboli bauen lassen.

Florenz, 4. August. In den unglücklichen von der Cholera so schwer heimgesuchten Städten Siciliens benimmt sich die Armee vorzüglich, die Behörden flüchten in panischem Schrecken, aber die Soldaten sind da, die Offiziere sind städtische Beamte geworden, sie lassen die Kranken in die Lazarethe bringen, sie lassen die Straßen reinigen, sie lassen die Todten begraben; kurz, ohne die Soldaten wären ganze Städte, wo wie zu Catanea täglich gegen 200 Choleraleichen begraben werden, schon völlig zu Grunde gegangen. In der Kammer ist auch schon eine Dankadresse für die sicilische Armee votirt worden.

Madrid, 2. August. (N. Allg. Ztg.) Vor Kurzem war der Syndic der kleinen Republik Andorra, deren Namen in Europa vielleicht noch weniger bekannt sein dürfte, als der ihrer italienischen Schwester San Marino, hier anwesend, um einen Konflikt zu vermitteln, in welchen die Miniaturrepublik mit unserem Kabinet sich verwickelt gesehen hat. Von Seite der Grenzbehörden in den Pyrenäen war wiederholt geklagt worden, daß die Schmuggler in Andorra einen allzugastfreien Zufluchtsort fänden und die Regierung hat zur Revanche den Andorranern das Hütungsrecht entzogen, welches dieselben seit Menschengedenken auf gewissen Weideplätzen in den Pyrenäen unbehindert ausübten. Diese Verfügung ist nunmehr zurückgezogen, nachdem das Oberhaupt der Republik sich bittlich an die Königin gewandt hat, und damit sind die guten Beziehungen zu dem „Nachbarstaate" wieder hergestellt. Wenn nur alle hierlands schwebenden Fragen sich so rasch und befriedigend erledigen ließen! Leider ist dies nicht der Fall, namentlich nicht bei unseren Finanzfragen, welche von Tag zu Tage eine bedenklichere Form annehmen. Hr. Barzanallana ist nicht im Stande, Gelder aufzubringen, um den laufenden Bedürfnissen zu entsprechen, und man spricht schon hie und da von neuen außerordentlichen Steuern, welche die Regierung genöthigt sein wird, auszuschreiben. Das Land wäre aber nicht in der Lage, eine höhere Belastung zu ertragen, denn der Handel liegt bei dem unsichern Stande der Dinge sehr im Argen, und die Erndte ist bei uns nicht minder schlecht ausgefallen, wie in Portugal, wo die Regierung eben im Begriffe ist, freie Getreide-Einfuhr zu gestatten.

Indessen scheint auch das Ministerium selbst sehr wohl zu fühlen, welch' ungemeinen Vorschub es dadurch den Wühlereien seiner Gegner geben würde, und es werden daher die äußersten Anstrengungen gemacht, um zunächst auf dem Wege der Ersparnisse aus der Kalamität des Defizits herauszukommen. Der Ministerrath hat beschlossen, in den Budgets für Militär und Marine die möglichsten Einschränkungen einzuführen, man spricht sogar von 50 Millionen, die in diesen Ressorts gestrichen werden sollen. Begreiflicherweise kann dies nur mittelst starker Reduktionen im Armeestande geschehen, und daß die Regierung den Muth zu einer solchen Maßregel hat, ist jedenfalls eine Sache von hoher Bedeutung. Sie ist ein Beweis, daß die Regierung sich hinsichtlich der Armee sicher fühlt, oder wenigstens, daß sie mehr Vertrauen in die Armee setzt, als in die Opferwilligkeit der Unterthanen.

— In La Granja werden großartige Vorbereitungen für den Empfang des portugiesischen Königspaares getroffen, welches am 8. dort eintreffen soll. Es werden große Festlichkeiten, Hofball, Feuerwerke, ein Ausflug nach Segovia u. s. w. stattfinden, und am 10. hier in Madrid eine Revue abgehalten werden.

Petersburg, 2. August. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Kaiser und der Großfürst Wladimir vorgestern Nacht in Moskau eingetroffen sind. Die Stadt und der Bahnhof waren illuminirt, und die Bevölkerung begrüßte den Souverän mit großem Enthusiasmus. Vor seiner Abreise von hier erließ der Kaiser an den Finanzminister einen Ukas, bezüglich des Verkaufs der Nicolas-Eisenbahn auf die Zeit von etwa 85 Jahren, um aus dem Erlös ein Kapital zu gewinnen, das ausschließlich zum Bau neuer Bahnen und zur Vollendung der schon im Bau begriffenen verwendet werden soll.

Pommern.

Stettin, 9. August. Auf der Baustelle des Arsenals in der Neustadt ist gestern Nachmittag nach der Seite der Lindenstraße zu ein Erdsturz erfolgt, der sich soweit erstreckte, daß von den gegenüberstehenden Lindenbäumen Wurzeln blosgelegt wurden. Es ist dadurch eine Vorrückung des Bauzauns bis an den Rinnstein nöthig geworden.

— Gestern Nachmittag war ein großer Theil der Besatzung des nordamerikanischen Kriegsdampfers „Frolic" beurlaubt und schwärmte innerhalb der Stadt und in den außerhalb gelegenen Vergnügungs-Etablissements umher. Ein Midshipman spielte in der Jenny'schen Konditorei um hohe Einsätze Billard und erregte dadurch, daß er, wiewohl er vorzüglich spielte, anhaltend verlor, großes Aufsehen. Ein ebenfalls anwesender Offizier beruhigte indessen die deshalb besorgten Zuschauer durch die Versicherung: der Verlierende sei ein „Oelprinz", den der Verlust, und sei er zehnfach so groß, nicht weiter tangire. — Einem Matrosen des Schiffes dagegen, der weniger einzubrocken hatte, wurde verhältnißmäßig weit schlimmer mitgespielt. Er ließ sich nämlich durch eine Dame der Demimonde verlocken, derselben in ihre Wohnung, Zabelsdorferstraße Nr. 6 zu folgen. Hier wurde ihm außer dem, was er freiwillig gab, durch herbeigerufene Helfershelfer der Dirne nicht allein seine übrige Baarschaft, sondern auch ein Theil seiner Kleidung geraubt und er, mitten in der Nacht, fast nackt auf die Straße gesetzt. Wächter und Polizeibeamte verhalfen ihn zu seinen Kleidern und verhafteten das Frauenzimmer.

— Die Frage, ob die Einführung öffentlicher Schlachthäuser in größeren Städten zweckmäßig sei, wird gegenwärtig höheren Orts erörtert, und aus Anlaß dieser Erörterung ist angeordnet worden, daß auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1861 auch jede ausschließlich für den Gewerbebetrieb eines einzelnen Fleischers bestimmte Anstalt zum Schlachten einer besonderen polizeilichen Genehmigung bedarf, so daß also jedes einzelne Privatschlachthaus zu den gewerblichen Anlagen gehört, welche ohne polizeiliche Genehmigung nicht bestehen dürfen.

— Vor etwa 14 Tagen wurden mittelst Einbruchs dem Mühlenbesitzer Krohn zu Grambow eine bedeutende Quantität Leinenzeug und Wäsche, sowie diverse Gold- und Silbersachen gestohlen. Der größte Theil dieser Sachen ist nun bei einigen auf Kupfemühle vorgenommenen Haussuchungen in Beschlag genommen und die Diebe, ein gewisser Schramm, Noscinsky und Fentsch sind zur Haft gebracht; ebenso als Hehler, welcher die Gold- und Silbersachen an sich gebracht, ein unter dem Namen „Krinolinen-Baarß bekannter früherer Kellner, welcher u. A. wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei schon eine 5jährige Zuchthausstrafe verbüßt hat.

— Der Lehrgang pro 1867/68 der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule wird am 7. Oktober d. J. seinen Anfang nehmen. Die Aufnahme-Prüfung wird am 5. Oktober cr. von Morgens 8 Uhr ab stattfinden. Etwa dieserhalb vorher ergehende Anfragen wird der Herr Gewerbeschul-Direktor Kücker beantworten. Für den Eintritt in die Gewerbeschule ist ein Alter von mindestens 14 Jahren erforderlich und genügt im Allgemeinen diejenige Vorbildung, welche eine gute Elementarschule gewährt. Die Gewerbeschule besteht aus 3 Klassen; in jede derselben kann der Eintritt erfolgen, wenn der Aufzunehmende die nöthige Vorbildung nachweist. Das Schulgeld wird vierteljährlich pränumerando bezahlt und beträgt für die erste und zweite Klasse 18 Thlr. und für die dritte Klasse 14 Thlr. jährlich.

— Heute früh erhängte sich in ihrer elterlichen Wohnung in einem Keller der Neustadt die 19jährige Wilhelme B. während sie sich mit ihren jüngeren Geschwistern allein in der Wohnung befand. Das Mädchen war schon längere Zeit wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung.

— In der vorletzten Nacht wurden dem Handelsmann B. in Bollinchen mittelst Einbruchs aus einer Remise ca. fünf Centner Lumpen im Werthe von 20 Thlrn. entwendet.

— Am 5. d. M. Morgens wurde der verehelichten Arbeiter B., Mühlenberg Nr. 3, aus ihrer unverschlossenen Stube, während sie in der daneben belegenen Kammer noch im Bette lag, vom Tische ein Portemonnai mit ca. 3 Thlrn. Inhalt entwendet. Als Diebin ist die unverehelichte Sophie Köhn ermittelt, die von dem gestohlenen Gelde bereits 2 Thlr. 10 Sgr. Mieths- und Kostgeld an ihre Schlafwirthin bezahlt hatte.

— Die Kreissteuerkasse des Saatziger Kreises wird mit Genehmigung des Herrn Finanzministers mit dem 1. Oktober c. von Freienwalde nach Stargard i. Pomm. verlegt werden. In erstgenannter Stadt wird am 18. jeden Monats, oder Falls dies ein Sonn- oder Feiertag ist, am 19. ein besonderer Steuererhebungstag abgehalten werden.

— Die durch den Tod des Försters Knaebel zur Erledigung gekommene Försterstelle zu Meyersberg in der Oberförsterei Jädtkemühl ist vom 1. Oktober d. J. ab dem bisherigen Forstaufseher Richter übertragen.

— Der bisherige Justiz-Aktuarius Wildebrand ist zum Bürgermeister der Stadt Plathe erwählt und als solcher bestätigt worden.

— Am 2. d. M. ist nach einer hierher gemachten Mittheilung der Kämmerer C. aus Greifenberg i. Schl. mit 5000 Thlr. baarem Gelde und 500 Thlr. in Staatsschuldscheinen — welche Beträge seiner amtlichen Verwaltung anvertraut waren — verschwunden. Am nächsten Tage ist er in Breslau gesehen, seitdem fehlt aber jede weitere Spur über seinen Verbleib.

— In Tempelburg sind in den letzten Wochen verschiedene Einbrüche und große Diebstähle verübt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. August. Witterung: trübe, gestern Abend Gewitterregen. Temperatur + 18 ° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen unverändert, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 85 bis 100 Rt bez., neuer ungarischer 84—87 Rt bez., 80—81pfd. schlesischer gelber 93 Rt bez., 83—85pfd. gelber August 98 Rt Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 81 Rt Gd., 81½ Rt Br., Frühjahr 75 Rt Br. u. Gd.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 65—72 Rt bez., August 64½ Rt Gd., 65 Br., September-Oktober 57¾ Rt bez. u. Gd., Oktbr.-November 55 Rt Gd., Frühjahr 53 Rt bez. u. Gd., 53½ Rt Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Winterrübsen loco pr. 1800 Pfd. 77—82 Rt bez., September-Oktober 85 Rt bez. u. Br.

Winterrapps loco pr. 1800 Pfd. 78—83 Rt bez.

Rüböl flau, loco 11⅚ Rt Br., August und August-September 11¼ Rt bez., September-Oktober, Oktober-November und November-Dezember 11¼ Gd., 11⅓ Br., April-Mai 11⅔ Rt Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 22¾ Rt bez., August 21⅝, 11/12 Rt Gd., August-September 21 7/12 Rt bez. u. Gd., September-Oktober 20½ Rt Gd., Oktober-November 18⅓ Rt Gd., Frühjahr 18 Rt Br., 17¾ Rt Gd.

Hamburg, 8. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Per August 5400 Pfd. netto 160 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. August-September 146 Br., 145½ Gd., pr. Herbst 140 Br., 139½ Gd. Roggen ruhig. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108½ Gd., pr. August-September 101 Br., 100 Gd., pr. Herbst 99 Br., 97 Gd. Hafer fest. Spiritus unverändert. Oel loco 24⅞, pr. Mai 25¼. Kaffee stille. Zink 2000 Centner loco zu 13 Mk. 13 Sch. — Regenwetter.

Amsterdam, 8. August Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide unverändert. Roggen per Oktober 218—219.

Stettin, den 9 August.

Hamburg ···	6 Tag.	151¼ bz	St. Börsenhaus-O. ·	4	—
„ ···	2 Mt.	150¾ B	St. Schauspielh.-O. ·	5	—
Amsterdam ·	8 Tag.	143⅛ B	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
„ ·	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London·····	10Tag.	6 24⅝ bz	St. Strom-V.-A. ···	4	—
„ ·····	3 Mt.	6 23⅝ B	Pr. National-V.-A.·	4	112½ B
Paris ·····	10 Tg.	81¼ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
„ ·····	2 Mt.	80 11/12 B	Pomerania········	4	111½ G
Bremen ···	3 Mt.	—	Union············	4	102½ G
St. Petersbg.	3 Wch.	92⅝ G	St. Speicher-A.····	5	—
Wien·······	8 Tag.	80⅝ bz	Ver.-Speicher-A.···	5	—
„ ·······	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied.··	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
„ „	5	—	Bredower „	4	—
St.-Schldsch.	3½	84¾ bz	Walzmühle ·······	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf.·	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
„ „	4	—	St. Dampfschiff-V.·	5	—
„ Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.··	4	93 B
Ritt. P. P. B. A.	4	—	Germania ········		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan ··········		85 B
„ Prior.	4	—	St. Dampfmühle ··	4	101 B
„ „	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.·	4	—
„ Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.·	—	—
St. Stadt-O. ·	4½	96 G	Gemeinn. Bauges.··	5	—